Nummer 1771 Illustrierter Film-Kurier 14. Jahrgang 1932

WILLY FRITSCH

IN:

Der Frechdachs

MIT CAMILLA HORN

WILLY FRITSCH

in

DER FRECHDACHS

mit Camilla Horn und Ralph Arthur Roberts

Ein Film nach einer Komödie von Louis Verneuil

Manuskript: I. v. Cube, Paul Frank und Fritz Falkenstein · Bild: Constantin Tschet und Werner Bohne · Ton: Dr. Fritz Seidel · Bau: W. A. Herrmann und Herbert Lippschitz Schlagerkomposition: Stephan Samek · Texte: Rudolph Bernauer · Musikalische Gesamtleitung: Hans-Otto Borgmann

Das Ufa-Orchester

Regie: Carl Boese und Heinz Hille

Produktion: Alfred Zeisler:

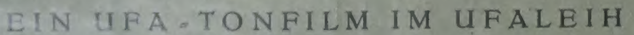
Es spielt:

Den jungen Mann	Willy Fritsch	Ihre Mutter	Maria Forescu
Den Architekten Adolphe Ménard	Ralph Arthur Roberts	Henri Latour (ohne Beruf)	Anton Pointner
Seine Frau Alice	Camilla Horn	Die Zofe Annette i. Hause Ménard	Alexa v. Porembsky
Loulou Gazelle (laut Telefonbuch „Künstlerin")	Else Elster	Emil, Diener des jungen Mannes	Erich Kestin
		Hotelportier	Ernst Behmer

Aufgenommen auf Klangfilm-Apparatur · Tonfilmkopie Afifa

Die Noten der Schlager und Lieder erscheinen in der Ufaton-Verlags-G. m. b. H., Berlin SW 19, Scharrenstr. 16. Schallplatten mit Original-Darstellern auf den Marken „Parlophon" und „Odeon" (Willy Fritsch) und „Columbia" (Else Elster)









Was ist denn dabei

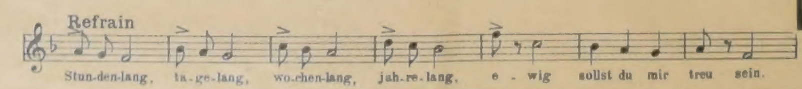
Text von Rudolph Bernauer
Musik von Stephan Samek

Was ist denn dabei,
Wenn man sich leicht verliebt
Wenn man nur sein Herz
Dabei nicht gleich vergibt . . . !?
Oft ist's nur ein Blick,
Der heimlich leise mich zwingt,
So ein kleiner Trick,
Der aus dem Gleise mich bringt.
Was ist denn dabei,
Wenn man sich leicht verliebt,
Wenn man nur sein Herz
Nicht gleich vergibt.
Einmal kommt der Tag,
Da denkt man,
Du bist's, den ich mag,
Dann schenkt man
Einem nur allein
Sich und obendrein sein Herz!

Was ist denn dabei,
Wenn man sich leicht verliebt,
Wenn man nur sein Herz
Dabei nicht gleich vergibt . . . . !?

Adolphe Ménard, der Pariser Architekt, der seinen ersten Frühling hinter sich, den dritten aber noch vor sich hat und gewillt ist, ihn auch auszukosten, ist ein unverbesserlicher Schwerenöter. Seine größte Stärke ist seine Schwäche für das schöne Geschlecht, und wie ein Schmetterling flattert er von Rot zu Schwarz, von Blond zu Braun und vergißt gern und leicht, daß er seit zwei Jahren mit Alice, seiner entzückenden jungen Frau, verheiratet ist. Sogar den Hochzeitstag hat er

vergessen und muß sich mit einem Geschenk vom Juwelier und einem netten Abendausgang zu zweit in den „Silbernen Affen" aus der Affäre ziehen. Als er mit Alice die elegante Tanzbar betritt, sitzt an dem bestellten Tisch bereits ein Herr — wie Alice leichthin feststellt, ist er jung und hübsch. Der junge Herr macht bei Alice die gleiche Feststellung: „Donnerwetter, ist die Frau hübsch!" und räumt liebenswürdig lächelnd dem Ehepaar das Feld. — Unter den „Silbernen Affen"mädchen, die bei den Klängen eines Jazz ihre Reize zur Schau stellen, verbreitet sich wie ein Lauffeuer der Ruf: „Baby ist da!" Das ist nämlich Ménards nicht sehr seriöser Spitzname bei den Damen. Verstohlen winken schlanke Hände, locken Münder, und wann hätte Ménard je widerstehen können! Er verläßt Alice und taucht an der Bar unter in einer duftigen Wolke von Parfüm und eleganten Abendkleidern.



Stundenl

Text von
Musik von

Stundenlang, tagela
Ewig sollst du mir
Dann will ich
Stundenlang, tagela
Immer, Liebster, dir
Aber liebst du nebe
Dann adieu, Schatz,
Dann kann eine an
Stundenlang, tagela
Ewig wirst du's bere

Die vollständigen
erscheinen in den

tagelang

h Bernauer
an Samek

ochenlang, jahrelang,
in.

ochenlang, jahrelang,
sein.

ist frei,
ch mit dir freu'n,
ochenlang, jahrelang,

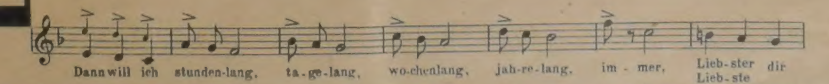
exte aus diesem Tonfilm
ol-Liederbüchern

Wer viel geliebt, so heißt es ja,
Dem wird auch viel verziehn!
Ich kann nichts dafür, wenn's in mir brennt,
Heiß und lichterloh.
Ich kann nichts dafür, mein Temperament
Zwingt mich, und dann bin ich — so!

Baby ist mal wieder „so", und Alice sitzt allein und verlassen. Auch der junge Mann von vorhin stellt das fest, redet sie an und holt sie zum Tanz. Zögernd folgt sie.

Was ist denn dabei,
Wenn man sich leicht verliebt . . . . .

Er erfährt, daß Alice verheiratet ist, und sieht, daß Ménard sie sichtlich vernachlässigt, so sehr, daß es





schon eine ernstliche Kränkung darstellt. Der alte Frauenjäger ist gerade auf einer neuen Fährte; die pikante Loulou Gazelle, von Beruf „Künstlerin", hat es ihm angetan. Als Ménard im Besitz von Loulous Adresse an seinen Tisch zurückkehrt, ist Alice verschwunden. Ihre Heimfahrt verlief etwas stürmisch, denn der junge Mann hatte die Frechheit, einfach mitzufahren. Damit noch nicht genug, er raubte der Empörten sogar einen Kuß und kündigte ihr an, daß er sie heiraten würde. Dann knallte ihm allerdings die Haustür vor der Nase zu. — Schon am nächsten Tage kommt Ménard, um die schöne Gazelle zu „schmieden, solange sie warm ist", in die Wohnung dieser Dame, aus deren Zimmer gerade mit fürchterlichem Krach ein Herr herausfliegt. Etwas ängstlich vor so viel Temperament betritt „Baby" den Tempel seiner neuen Göttin, aber die ist ganz nett zu Adolphe, denn er ist reich und etwas angejahrt, also gerade das, was sie brauchen kann. — Auch der freche junge Mann hat den Kriegspfad der Liebe betreten. Er stellt sich bei Alice als der neue Diener vor. Während des erregten Gesprächs kommt Ménard nach Haus, rasch versteckt Alice den Frechling in der Telephonzelle. Dort belauscht der junge Mann ein Gespräch zwischen Ménard und Loulou und erfährt, daß Loulou Ménard zuliebe ihrem alten Verehrer Henri Latour den Laufpaß gegeben hat. Bald darauf läßt sich bei Ménard ein Herr melden. Es ist der junge Mann, der sich als Henri Latour, Loulous Verflossenen, ausgibt und Ménard so lange mit Skandal bedroht, bis dieser ihn als Sekretär im Hause behält. — Der wirkliche Henri Latour lebt von der wenig schönen Gewohnheit, unvorsichtige Briefe an Loulou unter Bedrohung mit Skandal an die Absender zu verkaufen. Ménards neuer Sekretär empfängt ihn und kauft ihm einen Brief ab, den



Ménard an Loulou geschrieben hat. Dann eilt der eifrige Sekretär zu Loulou und bittet sie, mit Ménard zu verreisen nach Cap Fréhel, dort soll als Vorwand Ménard einen Spielsaal bauen. Alice merkt, daß der Frechdachs sie isolieren will und daß sie ihm schon gar nicht mehr so furchtbar böse ist, wie sie es eigentlich sein müßte. Sie reist ihrem Mann nach Cap Fréhel nach. Ménard, der Loulou noch einige tausend Frank für den richtigen Latour gezahlt hat, damit der reinen Mund hält, genießt in Cap Fréhel mit Loulou die Sonne des Südens.

Stundenlang, tagelang, wochenlang, jahrelang,
Ewig sollst du mir treu sein.
Stundenlang, tagelang, wochenlang, jahrelang,
Immer, Liebste, dir neu sein!

So klingt und singt es an dem herrlichen Strande. Aber das Verhängnis naht in Gestalt von Alice, die das Zimmer rechts neben Ménard bezieht, in dem linken wohnt Loulou. Henri Latour trifft auch ein, ebenso der freche junge Mann. Alice hört, daß Latour Geld bekommen hat, und da sie den jungen Mann für Latour hält, ist sie tiefinnerlich empört. Ein ganz gewöhnlicher Erpresser! Wütend reist sie ab. In der Hotelhalle trifft sie aber den richtigen Latour, der ihr Briefe Ménards anbietet, und jetzt wird ihr klar, daß sie dem Frechdachs Unrecht getan hat. — Dieser sitzt betrübt in Paris in seinem Zimmer, da meldet sein Diener die neue Wirtschafterin an. Ärgerlich blickt er auf: „Was soll das?" Alice, die sich nun von Ménard scheiden lassen wird, steht vor ihm. Und vor dem ersten Kuß flüstert sie selig: „Frechdachs".



Herausgeber „Film-Kurier" G. m. b. H., Tageszeitung (Verlag Alfred Weiner, G. m. b. H.), Berlin W 9, Köthener Straße 37. Für Deutschland: Einzelpreis 20 Pf. Kupfertiefdruck von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Weist, Berlin-Mariendorf.